

Sonntagsgespräch

Herr Peintner, wie ist das mit den Bienen und den Blumen?



Sexualpädagoge
Michael Peintner:
„Eltern sind oft
überfordert.“

Tageszeitung: Herr Peintner, ist die Aufklärung im Naturkundeunterricht heutzutage nicht total überflüssig? Das Internet klärt die Kids auf...

Michael Peintner: Ja und nein. Noch nie war Sexualität so allgegenwärtig wie heute. Überall, nicht nur auf Sexseiten im Internet, begegnet uns dieses Thema. Jugendliche holen sehr viele Informationen ein, sie stellen viele Fragen, sind aber auch medienfit. Sie kennen sich im Internet viel besser aus als ihre Eltern. Jugendliche bekommen viel Information, tun sich aber schwer, sie einzuordnen. Das ist das Problem.

Gibt es eine Lösung?

Kinder und Jugendliche brauchen Ansprechpersonen, um das Gesehene und Gehörte verarbeiten zu können.

Die Geschichte mit den Blumen und den Bienen ist out. Eltern müssen ganz woanders ansetzen, oder?

Sexualerziehung hat zwar mit Biologie zu tun, aber nicht nur. Es ist etwas Ganzheitliches. Jeder muss

irgendwann lernen, wie ein Kind gezeugt wird. Daran hat sich nichts geändert. Die Kinder stellen Fragen: Wo komme ich her? Wie funktioniert das? Warum hat die Mama einen dicken Bauch?

Stellen Heranwachsende tatsächlich immer noch diese Fragen?

Selbstverständlich. Es ist wichtig, dass Kindern Wissen vermittelt

„Die Einstellung zur Selbstbefriedigung hat sich sehr gewandelt. Gerade bei Mädchen haftete dem etwas Schmutziges an, dem ist heute nicht mehr so.“

wird. Darüber hinaus müssen Kinder und Jugendliche lernen, den eigenen Körper zu akzeptieren und auf Gefühle zu hören: Was tut mir gut? Was tut mir nicht gut? Sexualerziehung beginnt bei

der Geburt. Erwachsene müssen darauf reagieren, wenn Kindern etwas unangenehm ist. Wichtig ist, die Position der Kinder zu stärken. Das ist auch Prävention vor sexuellem Missbrauch.

Macht es Sinn, die Informationsflut gerade in Bezug auf Pornographie bremsen zu wollen? Den Zugriff zu verbieten?

Viele Eltern sind sehr besorgt. Es ist unmöglich, alle Kanäle zu kontrollieren und einen totalen Schutzwall zu errichten. Kinder und Jugendliche sind fit im Internet, außerdem sind Handys internettauglich. Die Aufgabe der Eltern ist es, die Kinder zu kritisieren und selbstbewussten Menschen zu erziehen. Mit Kindern reden, als Gesprächspartner zur Verfügung stehen, das ist wichtiger als je zuvor.

Ist es schädlich für die Entwicklung, wenn Kinder Pornos schauen?
 Es wiegt schwer, dass praktisch alle heutzutage freien Zugriff auf Pornos im Internet haben. Diesen Trend gibt es erst seit drei, vier Jahren. Es ist ein großes Thema

bei den Jugendlichen, sie müssen die Möglichkeit haben, darüber zu sprechen. Das ist wichtig. Dass sich der Konsum von Pornos negativ auswirkt, ist schwer festzustellen. Bis heute gibt es keine Langzeitstudien zum Thema.

Schauen alle Jugendlichen Pornos im Internet?

Es gibt Befragungen, die davon ausgehen, dass zwischen zwölf und 19 Jahren 80 Prozent der Jugendlichen bereits einen Porno gesehen haben. Hier muss man unterscheiden, ob die Jugendlichen das freiwillig machen oder nicht. Oft unterliegen sie einem Gruppenzwang, sie bekommen Filme auf das Handy geschickt oder sie tun es ihrem Partner zuliebe. Viele Jugendliche sind sehr reflektiert: Sie schauen zwar, aber im Endeffekt wollen sie nicht so ihre Sexualität leben.

Lässt sich sagen, wann Pornos für Jugendliche zur Gefahr werden?

Gefährlich wird der Pornographiekonsum bei Jugendlichen dann, wenn sie im näheren Umfeld nie gelernt haben, über Sexualität zu reden. Erschwert wird dies, wenn die



Was Teenager im Internet suchen und finden. Wie sie mit der Reizüberflutung leben lernen müssen. Sex, Selbstbefriedigung und Aufklärung: Der Brunecker Sexualpädagoge Michael Peintner sucht nach Antworten auf schwierige Fragen.

ZUR PERSON

Michael Peintner ist am 21. Mai 1968 in Bruneck geboren. Er hat eine Ausbildung in Erziehungswissenschaften in Innsbruck absolviert und unter anderem eine Zusatzausbildung in Sexualpädagogik in Dortmund. Er arbeitet heute freiberuflich als Sexualberater, ist Referent bei Seminaren und Workshops für Jugendliche und Erwachsene. Außerdem ist er in der Sexualberatungsstelle „Courage“ in Innsbruck tätig, ist Mitglied der österreichischen Gesellschaft für Sexuallforschung und Gründungsmitglied der seit 2009 bestehenden „Plattform Sexualpädagogik Südtirol“.

Fotos: Charlie Oberleitner

Jugendlichen in der Familie negative Erfahrungen gemacht haben, das reicht von Missbrauch bis hin zum Zwang, den Eltern beim Sex zuzuschauen. In diesen Fällen hat Pornographie eine ganz andere Wirkung. Oftmals können diese Jugendlichen nicht mehr zwischen Wirklichkeit und Medienwelt unterscheiden.

Welche Frage stellen Ihnen die Jugendlichen am häufigsten?

Schwer zu sagen. Was den Jugendlichen sehr zu schaffen macht, ist, dass überall perfekte Menschen gezeigt werden. Die Bilder zeigen Menschen ohne Mängel, die zudem absolut zu funktionieren scheinen. Das beunruhigt viele Jugendliche. Sie haben Angst davor, diesen Vorbildern niemals gerecht werden zu können.

Wie wirkt sich das auf den Umgang mit Sexualität aus?

Wenn Buben und Mädchen zum ersten Mal Zärtlichkeiten austauschen, gibt es große Unsicherheit. Jeder hat Angst, etwas falsch zu machen. Dass dies alles heutzutage kein Problem mehr sei und dass alle Jugendlichen nur Sex im Kopf hätten, stimmt nicht. Sie denken sehr wohl viel darüber nach. Hier wird nicht mit jedem sofort in die Kiste gehüpft.

Das Klischee ist ein anderes ...

Gerade bei Buben habe ich eine sehr positive Entwicklung festgestellt. Treue und Vertrauen sind wichtig. Erst sobald eine Beziehung aufgebaut ist, kommt Sex ins Spiel.

Sie sind seit 20 Jahren im Ge-

schäft: Stellen Sie Veränderungen fest, etwa, was die Wertediskussion bei Jugendlichen betrifft?

Die Fragen der Jugendlichen verändern sich: Vieles kommt aus dem Internet und irritiert sie. Was ist Gangbang? Was bedeutet Sadomaso? Das hat es vor 20 Jahren kaum gegeben. Ängste, Unsicherheiten und die Scheu vor dem Umgang mit dem anderen Geschlecht verändern sich kaum.

Welche Ängste plagen die Jugendlichen am meisten?

Der Körperkult nimmt stark zu, das halte ich persönlich für besorgniserregend. Die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper macht vor allem den Mädchen sehr zu schaffen. Auch bei Buben werden der Körperkult und das makellose

Äußere immer wichtiger.
Beim ersten Geschlechtsverkehr werden die Mädchen und Buben immer jünger ...

Dass sich das Sexualverhalten der Jugendlichen sehr zum Negativen verändert habe, stimmt einfach nicht. In den vergangenen 30 Jahren ist diesbezüglich alles wie gehabt: Das Durchschnittsalter des ersten Geschlechtsverkehrs lag und liegt zwischen 16 und 17 Jahren.

Beim ersten Mal war man früher 19, heute ist man zwölf: Das stimmt also gar nicht?

Die Leute verwechseln hier vielleicht etwas. Die Geschlechtsreife hat sich sehr verschoben. Die erste Regel oder den ersten Samenerguss haben die Jugendlichen früher als vor 20 Jahren. Das bedeutet aber nicht, dass die Jugendlichen deshalb gleich Sex haben.

„Es ist unmöglich, einen totalen Schutzwall zu errichten. Kinder und Jugendliche sind fit im Internet. Die Aufgabe der Eltern ist es, die Kinder zu kritischen und selbstbewussten Menschen zu erziehen.“

Sobald der erste Sex ansteht: Sind die Kids fleißig beim Verhüten?

Die Jugendlichen haben noch nie so gut und intensiv verhütet wie im Jahr 2010, auch das belegen Studien. Südtirol liegt im europäischen Trend: Nur weil wir in der Provinz leben, entwickeln sich die Jugendlichen nicht in eine andere Richtung. Bei der Verhütung sind Kondom und Pille die Renner, das ist klar. Es gibt natürlich immer Jugendliche, die nicht verhüten. Oft passiert das, sobald der Geschlechtsverkehr nicht geplant ist und kein Kondom zur Hand war.

Reden die Jugendlichen über Sex?

Die Einstellung zur Selbstbefriedigung hat sich sehr gewandelt. Gerade bei Mädchen haftete dem etwas Schmutziges an, dem ist heute nicht mehr so. Wenn sich Mädchen selbst befriedigen, gehen sie recht offen damit um. Das ist nicht mehr so ein großes Tabu wie vor zehn Jahren. Buben haben sich diesbezüglich immer schon leichter getan.

Wie wichtig ist der Aufklärungsunterricht in der Schule? Der Papst wollte ihn abschaffen lassen ...

Eltern sind oft überfordert. Auch die Schulen und andere Erziehungssysteme müssen gestärkt werden. Ich bin kein Vertreter vom Schulamt, aber mir ist wichtig zu betonen, dass dort viel für ganzheitliche Sexualerziehung getan wird.

Interview: Silke Hinterwaldner